

Abbildung/

Und eigentliche

Beschreibung/

Deß

Lebens und Lehre

JEAN DE LABADIE,

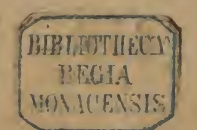
Eines

In Franckreich neu-entstandenen/ und durch Holland biß in Teutschland wolbekandten wunderlichen Schwärmers und listigen Verführers deß leichtgläubigen Volcks:

Zu treuhertziger Nachricht und Warnung für seiner schädlichen Ketzerey und verführischer Lehre/ auß unterschiedlichen Frantzösisch- und Niederländischen Scribenten zusammen-gezogen/ und an den Tag gegeben.



Gedruckt im Jahr 1672.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS





Gleich wie die Kirche Christi zu allen und jeden Zeiten ihre hefftige Feindschafft gehabt / also siehet man / daß auch zu diesen jetzigen Zeiten etliche aufstehen / die sich nach ihren äussersten Kräfften bemühen / wie sie die Leicht-gläubigen verführen / und die in ihrem Glauben nicht wol gegründete an sich ziehen mögen ; Unter welchen nicht der geringste ist einer / JEAN DE LABADIE genannt / ein Mann / so wol in Franckreich als Niederland bekannt / daß es fast unnöthig scheinet / den Stempel dieser falschen Müntz / zu jedermanns Warnung / auff das Papier zu trucken. Damit aber auch den Nachkömlingen eine Copey und Abdruck von diesem mercklichen Haupt-Verführer zur Hand kommen möge / so haben wir nöthig erachtet / der gantzen Welt nicht allein das Bildnüß / sondern auch die Beschreibung deß Lebens und Lehre dieses neuen Heiligen vorzustellen : welches dann desto klärlicher erhellen wird wann wir ihm von Stadt zu Stadt folgen / und beobachten / mit was respect er von einer zu der andern gezogen sey : worzu wir alles kürtzlich zusammen fassen wollen: was wir mit mehrern bey unterschiedlichen Scribenten dieser Zeit gefunden.

Dieser Jean de Labadie nun ist gebohren in einem Flecken an dem Fluß de Dordoigne , sein Vatter war erstlich ein schlechter Soldat / und ist hernach zum Leutenant in einer Guarnison über 12. oder 15. Mann erwählet worden / worauff er sich an diesen Ort begeben. Seine Mutter Gibot genannt / war eine gemeine Bürgers-Tochter. Wie er aber 17. Jahr alt war / hat er sich in die Gesellschafft der Jesuiten in Guienne begeben / und nach dem er 12. oder 15. Jahr darinnen gewesen / erwiese er durch seine erste Probe / was für ein trefflicher Meister er in der Betrügerey worden / indeme er die sonst kluge Herren Patres zu bereden wuste / wie daß er unter dem Gebet unterschiedliche Offenbahrungen hätte/und ihme die Mutter Gottes selbst erschienen wäre/ etc.

Es stunde aber nicht lang an / daß die Herren Patres Jesuitæ, durch ihre scharffe Auffsicht / befanden / daß dieses ein Mann voller Eytelkeit und Hochmuths wäre / also daß sie ihn auß ihrer Gesellschafft zu vertreiben trachteten : Zu welchem Ende dann der Pater Pitar , dieses Ordens Provincial , nach Rom an den General geschrieben / nach dem aber *Labadie* Lonten gerochen / vermeynte er seiner cassation und Beurlaubung vorzukommen / und bate umb Erlaubnüß / daß er von ihnen außgehen möchte; welches sie ihm gantz gerne bewilliget / in Hoffnung / sich solcher Gestalt dieses Lasts auffs füglichste zu entbürden. Ehe er von dannen wegzog / besuchte er seinen Geburts=Platz / woselbst er einen von seinen Freunden / Nahmens Pater Nicephorus , angetroffen/auff welchen er grosses Vertrauen setzte; diesem hat er sein Vorhaben / die Jesuiter zu verlassen/entdecket / vorwendend/ daß ihn Gott anders wohin / und zu was grosses berussen ; daß er was grosses vor sich hätte/ und daß der Geist Gottes ihn innerlich antriebe / seinem Neben = Menschen zu helffen / und hierdurch verpflichtet wäre / dem Geist Gottes zu folgen / wo es ihm hin beliebte.

Dieser Pater war hierüber sehr bestürtzet ; dann dieweil er ihn wol kennete / so hielte er dafür / daß deme gantz nicht also wäre / und führte ihm zu Gemüth / daß man nicht allen Geistern glauben / sondern sie prüfen müste / ob sie auß GOtt wären / weilen er hierinnen leichtlich könte betrogen werden / und daß diese vermeynte Göttliche Eingebung wol eine Teufflische Versuchung seyn könte/ etc. Dieses Raths und Vermahnung aber ungeachtet / zohe er von den Jesuitern hinweg / und hatte weder Gold noch Silber / noch einigen Freund bey sich / als allein seiner Mutter Schwester / die ihn biß nach Genff begleitete / von dannen er sie / auff der Obrigkeit daselbst Ersuchen / zurück gesendet.

Nach seinem Außtritt predigte er in seinem Geburts=Platz lauter solche Sachen / daß viel ehrliche Leute hierdurch höchlich geärgert wurden / also daß das Parlament zu Bordeaux ihn citirt:

tirt. Er aber nahme die Flucht nach Pariß / in Gesellschafft eines / Namens d'Abillon, der auch ein verlauffener Jesuit auß selbigem Closter gewesen / welchen er unterwegs ohngefehr angetroffen hatte.

Nach dem er sich einige Zeit daselbst auffgehalten / machte er sich mit dem Bischoff von Amiens bekant / welcher ihme / wie er ihn ohn einigen Dienst / und ohne Mittel / sich zu ernähren / gesehen / ein Canonicat einer Kirche zu Amiens gegeben. Daselbst begunte er mit dem d'Abillon das Haupt hervor zu thun / und alle andächtige Hertzen zu verführen / und verwarff alles / was die andere Lehrer gethan hatten. Diese Klagen kamen alsobald vor den Bischoff / dieser aber / weil er den Labadie für einen feinen Mann hielte / gedachte / es käme solches auß Neyd her.

Der Labadie aber reysete hierauff nach Abaville in Picardien / allwo er und sein Gesell einen grossen Nahmen erworben; Der Bischoff von Amiens aber wurde von vielen ehrlichen Leuten von der allzu grossen Gemeinschafft / welche Labadie mit einer gewissen Jungfrau hatte / überflüssig berichtet; daß er auch das Nonnen-Closter zu St. Lenhart zum öfftern besuchte / woselbst er mit einer jungen Nonne einen so bestialischen Discurs geführet / daß sie sich selbsten darüber beklagt: Dannenhero er den Labadie gefänglich einziehen lassen wolte / weil er aber hiervon etwas Wind bekommen / flohe er durch Pariß nach Port Royaal / allwo er den Herrn Drillo / den zweyten Ertz-Dechant von Basas / und den Herrn la Bronchi angetroffen / in deren Gesellschafft / und auff ihren Kosten er nach Basas gereyset / woselbst er sich Herr Niclas nennen liesse / weil er besorgete / er möchte bey seinem eygenen Nahmen erkennet werden; weil dieser Ort nicht weit von Bordeaux lag / allwo er wuste / daß man nicht viel gutes mit ihm im Sinne hatte. Allda predigte er zum öfftern / und besuchte vielmahls die Gesellschafft zu St. Ursula / da er fünff in sechs dieser Jungfrauen mit seiner Schwärmerey verführte. Allhier massete er sich deß Gewalts an / daß sie / ohne Empfindung eines inwendigen kräfftigen Berufs vornehmen

 solten /

solten / welches sie dann vielmahls von ihrem gewöhnlichen Gottesdienst abhielte. Worüber von den Herren von Basas geklagt wurde / also / daß nach dem man ihn heimlich gewarnet / er die Flucht abermals nahme / und nach Tholose kame / allwo er sich bey dem Bischoff / der von nirgends nicht wuste / so scheinheilig stellete / daß er vermeynte / er habe einen erwünschten Arbeiter in dem Weinberge deß HErrn überkommen / und ihm dannenhero die Freyheit gegeben / allen Kirchendienst zu Tholose und zu Pibrack zu halten. Hier gab ihm der Herr Montchal die direction über ein Convent; er verführte aber alle diese Nonnen schändlich / dieweil er / als ein schandloser Adamist / mutternackend vor ihnen / die seine nackende Zuhörer waren / predigte. Nach dem er vermercket / daß dieses kundbar worden / nahm er die Flucht in aller Eyl zu seiner guten Freunde einem / der eine Meil von Tholose wohnete / welcher ihn in einer verschlossenen Kisten auff einem Esel weggeführet / wodurch er also deß Profosen Händen / der ihm mit einem Gerichtsdiener gleich auff dem Fuß nachgienge / entrunnen.

Nach dieser Begebenheit schwebte er eine Zeitlang umher/biß daß er endlich zu einem Pater, Blanchard mit Nahmen / so ein Carmeliter und Oberster der Einsiedlerey Graville in Basas war / welcher ihn / durch seine glatte Zunge und scheinheillige Geberden bezaubert / sehr freudig / als einen grossen Diener Gottes empfangen; gegen welchen sich Labadie stellete / daß er sich alles Weltlichen entschlagen wolte / und auch ein Einsiedler zu werden gesonnen wäre / worauff er dann im Jahr 1650. das Carmeliter-Kleid selbst angezogen / und seinen Namen in Jan von Jesus Christ verändert. In Anziehung dieses Kleids liesse er wunderseltzame Grillen von sich sehen / und gab vor / **daß er in Annehmung desselben / als ob es deß Elias Mantel wäre / auch seinen Geist empfangen hätte / und daß Gott wolte / daß er unter demselben das Königreich der Gnaden vor dem Ende der Welt auffrichten solte ; und daß Jesus Christus ihn versichert hätte / daß dasselbe im Jahr 1666. seinen Fortgang haben solte/rc.** Worbey er ein Lamm ihm nachzufolgen gewehnete / und sagte / daß er der zweyte St. Johannes

hannes wäre. Nach dem er aber nicht lang in dieser Einsiedlerey gewesen / fienge er stracks an / den Meister zu spielen / und suchte den alten Pater Blanchard zu verstossen / und den Pater Sylvester an seine Stelle zu bekommen / welcher seinen Glantz gewaltig zu begünstigen begunte. Hiervon nun schriebe er an zween Brüder der Einsiedlerey zu Agen / und nöthigte sie daß sie unter der Gesellschafft seiner zwölff Jünger seyn wolten / sie versicherend / daß sie den Geist / und Johannis deß Täuffers haben solten: So bald auch diese zu ihm kamen / bließ er sie an / und sagte: Nehmet hin den heiligen Geist / welches er auch an den Brüdern von Graville that; und dergleichen Grillen nahme er mit unterschiedlichen in dieser Einsiedlerey vor.

Nach dem aber der Herr Samuel Martineau / Bischoff zu Basas / von glaubwürdigen Leuten berichtet worden / daß Labadie daselbst wäre / kame er mit gewaffneter Hand / ihn zu fangen; weilen aber dieser listige Fuchs hievon Wind bekommen / legte er seine Carmeliters Kutten ab / zog sein voriges Kleid heimblich an / und flohe also in aller Eyl vier Meil von dannen / zu einem gewissen Reformirten Herzn auff sein Schloß / allwo er sich zu der Reformirten Religion bekannte / und nach dem er sich abermals von Haar / Kleider und Nahmen von S. Morian verändert / nahme er ferners die Flucht nach Montauban / als einen sichern Ort für ihn / woselbst er sich anfänglich als ein Prosilytus oder angehender Schüler auffhielte; nach zweyen Jahren aber 1662. wurde er zum Predigt-Ampt beruffen / in welchem Dienst er fast fünff Jahr verharret; Er säete aber so viel Samen deß Unkrauts und Uneinigkeit in diese Kirche / daß sie sich in zwo Partheyen gesondert / darvon die eine es mit dem Labadie, die andere aber mit seinem Mit-Collegen Monsr. Arbussi hielten / und machte also eine grosse Trennung unter der Gemeine. Ja dieser Haß und Zweyung zwischen diesen beyden ist endlich so weit außgebrochen / daß sie auff dem Synodo zu Mauvasie und Causade einander in die Haare gerathen / daß er den Herrn Arbussi zu ermorden vermeinet / welches auch geschehen seyn würde / wann deß Königs Commissarius solches nicht verhindert hätte: dergestalt daß Labadie von dem König citirt worden ist / weil er aber leicht erachten konte / was ihm zu erwarten stunde / nahm er seinen Weg an statt dahin zu gehen nach Oranien.

Wie

Wie er sich aber daselbst in weniger als zweyen Jahren verhalten habe / hiervon kan die verwittibte Princessin / und der Herr von Jullichheimb Zeugnuß geben: welche bekennen werden / daß der König in Franckreich so übel mit Oranien verfahren: dannenhero kein Wunder ist / daß der gedachte Herr von Jullichheimb so schöne Ehren-Reimen vor den Labadie und eine so freundliche Bitt an die Jungfrau Schurmännin geschrieben hat.

Hierauff ist nun der Labadie nacher Mittelburg kommen / allwo er 7. Jahr verblieben / und sehr viel Uneinigkeit und Ungelegenheit so wol in der Kirch / als in der Policey erwecket / indeme er sich sehr eyferig bemühet / durch leichtfertige Griffe Magistrats-Personen / zu befördern / und andere davon zu treiben / wiewol er selber täglich heftig darwider predigte: wodurch er dann zu erkennen gab / daß er ein Mann voll Eytelkeit und Gleyßnerey seye / und der über diß von dem Hoffarts-Geist nicht wenig auffgeblasen worden seye / allermassen hiervon alle die jenige / die zu Genf in seinem Cabinet gewesen sind / Zeugnuß geben können / als welche daselbst das Conterfeit deß *Jean de Labadie* gesehen haben / über dessen Haupt eine Taube / als wolte sie den H. Geist abbilden / gemahlet war / mit diesen Worten auß dem Propheten Esaia am 61. Cap. **Der Geist deß HERREN ist auff mir.** Und als ein junger Student auß Holland dasselbe etwas genau betrachtete / fragte *Labadie*, wem er vermeinte / daß dieses Bildnüß gleich sehe! Worauff er antwortete? **es wäre deß Mahomets Conterfeit:** *Labadie* aber sagte: **Nein / es ist das meinige:** Worüber ihm der Student mit diesen Worten begegnete: **Ich hätte das nimmermehr gedacht / dieweil ich keinen eiteln Menschen / als den Mahomet mit einer Taub abgemahlt gesehen habe:** Es scheinet aber / daß an statt deß Geists des Herren / der Geist der Verwirrung ihn besessen habe / dieweilen er zu Genff so grosse Uneinigkeit und Auffruhr erweckte / daß der gemeine Mann allda zusammen gelauffen / und die Kirchthür mit Gewalt

auff-

aufffprengen wollen. Dannenhero beydes Geist- und Weltliche sehr froh gewesen / als sie vernommen / daß er nach Mittelburg beruffen worden / und sie solcher Gestalt dieses gleißnerischen Predigers mit guter Manier loß werden könten. So war er auch für seine Person / weil ihm wol bewust war / was sie für ein Hertz zu ihm trügen / nicht weniger erfreuet / unangesehen er die grosse und Volckreiche Gemeinde zu Genff gegen die kleine zu Mittelburg verwechselte / allwo kaum fünff in sechs hundert Gliedmassen zu finden waren.

Seine grössefte Freude aber war / daß er in ein Land kommen würde / allwo er seine Meinung von dem tausendjährigen Reich Christi / und seiner Heiligen auff Erden / nach seines Hertzens Lust predigen möchte.

Es geschahe auch / als er kaum in Holland überkommen / und er noch nicht zu Mittelburg bestättiget worden / daß er zu Ambsterdam / Utrecht / Leyden und Harlem zu erkennen gab / was in seinem Busen stacke: dieweil er allda alsobald seine Meinung vom Reich Christi / und seiner Heiligen hier auff Erden / sehr eyfferig vorstellete / und darbenebens neue Tauff-Formular auß seinem eigenen Gehirn machte / wie auch die Leute abfragte und versprechen machte / so man in selbigen Kirchen niemahls gewohnt gewesen.

Nachdem er nun in kurtzer Zeit von einer Stadt zur andern geprediget / ist er endlich / nach vielem wiederstreben / im Jahr 1666. zu Mittelburg angenommen worden / woselbst er alsobalden sehr grosse Ungelegenheiten in allen Welschen Kirchen und Synoden erreget / in deme er auff keinerley Weise die Confession der Niederländischen Kirchen unterzeichnen wolte / und offentlich unterschiedliche Gottselige Prediger lästerte und beschimpffte / Consistorien auff seine eigne Hand / in Abwesenheit und unwissend seiner Collegen hielte / und täglich sehr eyfferig von seiner neuen Meinung vom Reich Christi / seinem eygenen feyrlichen Versprechen zuwieder schriebe und predigte; über diß ein eigenes Closter stifftete / in welchem er seinen Anhang in dieser Meinung unterrichtete / und sich sehr bemühete / diese Sect fortzusetzen / und ihm einen Anhang zu machen / bey welchem er gantz gering und verächtlich von den gewöhnlichen Sontags-Predigten redete / und offentlich sagte: **Jch halte eine Stunde von unsern Familiar-Exercitien höher / als die**

Sonntags-Predigten/ ja mehr als von allen Predigten einer gantzen Woche. Wordurch es dann dahin gerathen / daß er deßwegen angeklagt / und vor unterschiedene Synoden / seiner Lehr und Wandels halben Rechenschafft zu geben / beruffen worden / denen er jedoch bißweilen durch angedichtete Kranckheit / mehrmahls aber durch glatte Wort und gutes Versprechen entgangen ist. Nach dem er aber nachgehends etwas härter angegriffen / und vieler Leichtfertigkeiten / offentlicher Lügen / und Brechung seines Versprechens / etc. beschuldiget worden / hat man ihm anbefohlen / daß er sich wider die Reformirte Kirchen in Niderland zu predigen enthalten / wie auch kein Buch ohne Erlaubnüß trucken zu lassen / und dabenebens sich zu hüten / seine Meinung vom Reich Christi der Gemeine vorzutragen. Welches alles aber er nicht geachtet / sondern hingegen ein offentliches Gespött mit allen Classen und Synoden getrieben / und das Widerspiel dessen / was man ihm befohlen / gethan / wordurch er dann zu erkennen gegeben / daß er auff niemand als auff sich selbst gesehen gleich als ob er schon vorhin genug wüste / was er zu thun oder zu lassen hätte / sagte und schriebe auch unverholen: Er wolte sich lieber den Kopff abschlagen lassen / als daß er sich den Glaubens-Artickeln der Reformirten Kirchen unterwerffen wolte / etc. Daß es also endlich / nach vielen freundlichen Warnungen und treuhertzigen Vermahnungen / so wol von Predicanten / als Magistrats-Persohnen / so weit gekommen ist / daß der Herr *Labadie* wegen seines Irrthumbs von dem Gebrauch deß heiligen Abendmahls / und allen Bedienungen deß heiligen Predig-Ampts durch gantz Niederland sich enthalten solte. Mittlerweil er nun die Kirch meiden muste / so unterliesse er doch nicht / seine Exercitien / die er hoch rühmte / täglich zu continuiren / worinnen er viel Gemüther wider die Kirche auffreitzete und verbitterte / auch seinen Jüngern die Hände aufflegte / und sie in alle Provintzen außsendete / diesen bösen Saamen überall außzusäen; Imgleichen vermahnete er auch unterweilen die Seinige ernstlich zu neuer Heiligkeit deß Lebens / zur Gemeinschafft der Güter / zu Ablegung aller Hoffart / und Umbhang von Perlen / Golt und dergleichen / worüber er so lang eyfferig und scheinheilig anhielte / biß er es endlich in seinen Gewalt bekame. Gestalt dann er selbsten vor dem Kir-

chen.

chen Rath bekennet hat / daß er ein paar Edelgestein einer gewissen Frau / unter dem Vorwand / selbige den Armen zu geben / abgeschwätzet hätte / die er zu sich gestecket hätte ; allermassen dann damahls die eroberte Geschmeide zugleich mit zum Vorschein kamen. Worüber sich zwar nicht zu verwundern / weil dieselbe zu starcken Pfeilern dienten / das Gebäu dieses neuen Closters auffrecht zu erhalten : Dann ohne dieses würde die Gubernanten dieses Convents / die ordinari Unterhaltung dem Herrn *Labadie* nicht haben verschaffen können ; wie sie allezeit / so lange sie zu Mittelburg gewesen / gethan hat / als deß Morgens frühe ein Süpplein oder Spanischer Wein ; umb 8. oder 9. Uhr ein gutes Frühstück / und deß Mittags eine gute Mahlzeit / nebens etlichen Gläsern Wein ; Nachmittags umb 4. oder 5. Uhr eine Collation auff sein Frantzösisch / mit einem Glaß Wein oder zwey / und deß Abends wiederumb einen so guten Tisch / wie deß Mittags / jedoch alle Mahlzeiten etwas frisches und besonders ; so daß seine Discipel sich jederzeit mit dem überbliebenen / was sie von Sr. Ehrwürden bekommen / oder sonsten mit geringer Speise / als Erbsen / Bohnen / Wurtzeln und dergleichen behelffen musten ; wiewol er vorgabe / daß man allda ohne Unterscheid alles gemein hätte. Die Zeit aber offenbahrte alles : gestalten dann auch dieselbe zum Vorschein gebracht hat / daß er zu Mittelburg einen gewissen Jüngling / so in seinem Hauß gestorben / daselbst heimlich in seinem Garten begraben / weßwegen die Todengräber und Leichbitter ihn verklagt / und ist dieses sein Thun auch von dem Magistrat nicht wol auffgenommen worden. Wann man aber alles erzehlen wolte / was von ihm anmerckens würdig in Mittelburg vorgefallen / so würden wir gewißlich Matery genug finden / ein gutes Buch von ihm zu schreiben. Weil wir uns aber vorgenommen haben / nur diesen Bogen Papier damit außzufüllen / wollen wir viel Sachen vorbey gehen / und auch Utrecht auff eine Seite setzen / und nicht melden / was für grosse Ungelegenheit er dem Herrn Professor und Predigern Wolzogen gemacht / in deme er viel Papier mit kleiner Kunst und grosser Bitterkeit beklitzert ; sondern wollen zu seiner Ankunfft nach Amsterdam schreiten.

Diesem nach nun / als Labadie gesehen / daß er bey den Frantzosen / Seeländern / und denen zu Utrecht sehr verhasset war / so begabe er sich in den weichen Schoß der Stadt Amsterdam / weil ihme bewust / daß dieselbe eine Säugamme vieler

schönen / reichen und neugierigen Jungfrauen wäre / woselbst er sich dann nieder gelassen / und sein Netz außgeworffen / auch eine grosse Versamlung / so meistentheils in Weibsbildern bestanden / auffgerichtet / worunter dann viel vornehme und erbare gewesen. Allhier lebte er nach seines Hertzens Lust / dieweil er allda allein Hahn im Korb war / und ihm niemand einredete: Daselbst setzte er gewisse Tage und Stunden zu ihren heimlichen Exercitien; brachte von allen Enden der Stadt das Volck zusammen; predigte sehr eyferig / wie vorhero vom Reich Christi und seinen Heiligen auff Erden / von einer neuen Reformation / und sonderbarer Heiligkeit deß Lebens / Ablegung aller hoffärtigen Kleider / ingleichem Gold / Perlen / Diamanten / und dergleichen / und lästerte sehr auff die Haltung der gewöhnlichen Synoden / und auff das Leben aller Prædicanten und Professorn / sagend / daß dieselbe nichts wären als Bauchdiener / reissende Wölffe / scheinheillige Pharisäer und Betrieger / die den Sacramenten Gewalt anthäten / in dem sie dieselbige Hunden und Schweinen außtheileten / und also den Stempel dieses grossen Königs auff eine falsche Müntze schlügen: Dannenhero ein jeder / der ein rechter Christ werden wolte / sich von diesen verführischen Predigern absondern / und kein Abendmahl mit ihnen / oder ihren Gliedmassen halten müste / dieweil sie sich sonsten ihrer Sünden theilhafftig machen würden / und nennete die Kirch ein Babylon / und eine Synagog deß Satans / welches Labadie und seine Jünger nicht allein frey öffentlich lehreten / sondern auch in getruckten Büchern zu erkennen gaben: So daß ihnen auch diese Weise ihrer Exercitien von der Obrigkeit ernstlich verboten worden ist / wornach aber weder Labadie noch die Seinige wenig fragten / und ihre Zusammenkünfften einen als den andern weg / wie zuvorn / wiewohlen etwas heimlicher hielten.

Wir wollen aber kürtzlich von der Lehre zu dem Leben dieses heiligen Vatters schreiten / damit man also sehen möge wie eines mit dem andern übereinkomme. Seine Haußhaltung nun zu Amsterdam bestünde in einer Anzahl jünger / und etlicher betagter Jungfrauen / wie auch einigen wenigen geringen Frauens. Darbenebens unterschiedliche Mans-Persohnen von 18. biß in 20. Jahren / und 3. oder 4. die etwas älter waren: Von diesem gabe er einem jeden etwas zu thun: Die geringste Jünglinge brauchte er / seine Brieffe zu copiren / die er in grosser Anzahl überall an seine Liebe Schwestern schriebe / denenselben sehr freundlich liebkösete /

kosete/uñ sich heilig und demütig gegen sie stellete: Etliche gebrauchte er zu Ubersetzung seiner Bücher und Schrifften; Andere zu Unterweisung der jungen Kinder; Andere zum Setzen und Trucken in seiner Truckerey / die er zu Sein- und der Seinigen Dienst selbst auffgerichtet und unterhalten hat. Die Jungfrauen und andere Frauens-Personen (deren etliche von ihren Männern / etliche von ihren Eltern gelauffen / weil sie von ihme gelehret worden / alles zu verlassen / und also Christo zu folgen) hatten auch in diesem Closter jede ihre Arbeit; Die eine / so ein schönes junges Mädgen gewesen / war bestellet / deß alten Paters Bett zu machen; Etliche seine Kleider in acht zu nehmen und zu flicken; Andere zu dem Leinen-Geräthe; Andere abwechsels Weise auff die Küche; Andere allein auff ihn zu warten / damit er alle Morgen ihme zur bequämen Stunde seinen Spanischen Wein oder Hipocras / und eine kurtze Zeit hernach seine warme Suppe mit Kräutern gekocht / oder frische Welsche-Hüner-Eyer / welches wohlgeschmack und kräfftig ist das Hertz zu stärcken / und seine Gesundheit zu unterhalten. Gleich wie aber diese freundliche Jungfrauen sehr sorgfältig ihres alten Paters pflegten / so suchte er hingegen ihnen einen süssen Mund zu machen / und ein Präservativ für die böse Lufft zu geben / zu welchem End er ein Kistigen mit allerhand eingemachten Sachen / und doppelt distillirten Wassern / so ihme von etlichen Jungfrauen auß dem Haag und Amsterdam geschickt worden. Wann nun die Zeit deß Mittagsmahls herbey kommen / wurden zwo Taffeln gedecket / an deren einer ohngefehr in die 25. Personen sassen / und oben an der Labadie, zur rechten Hand aber die Jungfrau Schurmannin / zur lincken der P. Yvon mit seines gleichen / nebenst etlichen betagten und jungen Jungfrauen. Wiewohl er nun in seinen täglichen Exercitien einen jeden zur Mässigkeit in Mahlzeiten und Kleidungen / und zum Mitleiden gegen die Armen ermahnete / so sahe man doch auff seiner Taffel anders nichts / alß was auff deß reichen Manns Tisch auffgetragen worden / oder als ob es eine Hochzeit vornehmer Leuthe wäre / in deme dieselbe nach Gelegenheit mit allerhand gestofften und gebratenem Fleisch / imgleichen mit Welschen-Hanen / Hünern / Tauben / gebraten jungen Hünern / Schnepffen / und allerhand Schnabelweid: Ja mit Tarten / Pasteten / Rubicaten / Trauben / Pflaumen und anderm / und allezeit mit etwas / worauff ein guter Trunck schmeckte / versehen war / welches dann jedesmals mit Rheinisch- oder Frantzösischem Wein /

nach eines jeden Belieben ersetzt wurde. Hier sahe man die Jungfern manchmahlen den alten Vatter küssen / welcher ihnen dann hinwieder mit Liebkosen begegnete. Es ist aber das Küssen / Hand-Küssen / Lachen und Schertzen bey ihnen allen gar gemein / und geschicht auß Andacht / umb also die Christliche Brüder- und Schwesterschafft zu unterhalten: Welches nicht desto unangenehmer seyn muß / wann es an freundlichen Jungfrauen geschicht / so mit einem weissen Hals gezieret seynd / an welchem man durch den dünnen Flor den runden Busen sehen kan; Wie solches daselbst / ohngefehr / bey etlichen vorkommen ist. Sie sassen biß gegen 3. Uhr zu Tisch / und mochte ein jedes allerley Schertzreden / Bossen und Narretheyen / die zur Ergeglichkeit und Gelächter dieneten / vorbringen; Daß allda kein Unterschied unter ihrer Mahlzeit / und einer ansehnlichen Hochzeit zu finden war / außgenommen daß keine Braut oder Bräutigam dagewesen / weil er ein grosser Verächter deß Ehestands war. An der zweyten Taffel aber gienge es etwas schmäler her / wiewohl *Labadie* allzeit von der Brüderlichen Gemeinschafft der Güter predigte; Dann an derselben sassen diejenigen / die zum Dienst und Arbeit im Hauß bestellet waren / denen wenig andere / als gemeine Speise / und unterweilen was von deß *Labadie* Taffel überblieben / zu Theil werde: Ja zum öfftern mit Butter und Brodt vorlieb nehmen musten / und nie keinen Wein darzu bekamen. Nach gehaltener Mahlzeit gienge der Vatter *Labadie* vielmahls mit den andern zweyen Jungfrauen gantz allein in eine Kammer / entweder etwas mit ihnen zu reden / oder andere Andacht / die nicht jederman sehen durffte / zu pflegen. Bißweilen / wann sie von der Taffel kamen / erlustigten sie sich auch mit einer Spatzierfarth in einem Nachen / auff der Ye / oder der Amstellen welchem sie alß dann von den Discipeln überall hin nach ihrem Belieben geführet wurden. Uber diß erlustigten sie sich in einer Auen ein kleine Stund von Utrecht gelegen / allwo sie sich dann mit diesem guten Vater im Tantzen / Lauffen / Hüpffen und Springen / jedes auffs best / und in die Wette frölich machten. Es begab sich / daß *Labadie*, alß er auff diese Weyde kommen / sagte: Lasset uns jetzo das Erdreich besitzen / dann es ist alles vor die Heiligen / die Bösen haben keinen Theil daran. So sollen auch die Heilige / die als Glieder an das Reich Christi glauben / dieses alles von dieser Zeit an / nach ihrem Wunsch haben / alles soll nach ihrem Wunsch seyn / dann sie sollen das Erdreich beerben. Auch / liebe Brüder / lasset uns jetzo das Reich Christi anfangen /

und

und uns von diesen schönen Creaturen bedienen. Alß er dieses kaum gesagt / tanzte der Labadie, und befahl den andern / daß sie mit tanzen solten. Sehet ihr nun/ wie groß die Heiligkeit dieses Manns seye? Eben so kräfftig wird sie auch bey dem Bischoff Schluiter verspüret / in dem er wenig Stunden nach gehaltenem Abendmahl/vor einem Rheinischen Weinfaß truncken gefunden worden: Welcher Schluiter/sampt dem Yvon und Menuret von ihme für Wiedergebohrne / die nicht sündigen / geachtet werden / und welche er für tüchtig hält / die Glieder seiner faction in allen Städten zu stärcken und einen Orth zu suchen der bequem seyn möchte/eine neue Colonie und Pflantz Stadt auffzurichten. Zu diesem Ende hat alß er zu Amsterdam gewesen/ er sich vorgenommen/ den Yvon in Flandern/und den Menuret anders wohin zu senden/ worzu der Menuret mit seinem Reysegefährten auf sein reuterisch gekleidet war: Es verhinderte aber eine höhere Macht ihr Vorhabē, Dann 4. od 5. Tage vor ihrer Abreyß war Menuret deß Abends sehr betrübt/und wurde den folgenden Tag mit einē sinlosen Wahnwitz angegriffen/so daß er mit grosser Ungestümm auffuhr/mit seinem Messer auf die Schüsseln und Teller klopfte/uñ rieffe: Ich bins/ich habe die Macht/und ich soll es seyn: Worauff er alsobald von 5. od 6. Personen genomen / und in deß Labadie Kamer gebracht worden/ der ihm den Mund geschlossen/und den Fuß auff die Brust gesetzet / mit diesen Worten/fahre auß Satan: Weil ihm aber dieser Geist nicht gehorchete / blieb *Menuret* etliche Tage in solchem Stand in welchem er von dem Labadie offtmahls besucht / und jämmerlich ist geschlagen worden/welcher ihm den Mund mit einer Serviet zugehalten / damit die Nachbarn / oder die ins Hauß kamen / ihn nicht schreien hören möchtē/liesse ihn auch mit nichts anders/als Rocken Brod und Wasser speisen/und zwar viel weniger/ als er vonnöthen hatte/gab ihm auch zum öfftern Backenstreich/und liesse ihn fasten/ und mit Ruthen geisseln. Ja etliche Tage die Hände und Füsse mit Stricken binden / und ihn also auff dem Boden liegen lassen. In dieser Sinnlosigkeit schändete und schmähete er den Labadie , der ihm endlich den Mund mit einem Schumachers-Garn-Knode zustopffen/ und hernach ein leinen Tuch umb das Haupt / in welchem nur allein Löcher vor die Nase und Augen waren/ nehen / und hierdurch ihme das schreien verwehrte / welches ihm einsmals den Athem so benahme/daß alle Umstehende nicht anderst meynten / alß daß er den Geist auffgeben würde; Endlich aber ist er/ nach dem er in solchem Zustand noch etliche Tage gelebt/ohne einigen Gebrauch

eines Doctors oder Artzeney gestorben / weil Labadie nicht gern wolte daß dieser Zufall einem bekandt würde/ weßwegen man auch in der Stille/ohne jemands Wissen begraben. Eben umb diese Zeit ward auch der Yvon mit dergleichen Unsinnigkeit befallen / wiewohl er bald darauff wieder zurecht ist gebracht worden.

Wiewohlen aber alle diese Dinge mit der Zeit offenbahr worden sind / jedennoch seynd ihrer viel durch die listige Zunge deß Labadie so bezaubert/daß sie sich gantz an ihn ergeben; in deme sie ihre Häuser/Jubelen/Schildereyen/ Porceleinen/ und anders verkaufften und das darauß erlösete Geld zu dieses Apostels Füssen gelegt: wordurch er einen grossen Schatz zusammen geschrappet / in deme er niemand von den Seinigen / auch biß auff den aller geringsten behalten ließ/ und so gar die silberne Haarnadeln in kupfferne/ die silberne Groppen in ziennerne oder härine/uñ so alles nach advenant verändert : wodurch er dann zuerkennen gab / daß er sehr mit der Geldsucht behafftet seye/ welches auß dem Allmosen von 20. Ducatonen/die er für die arme Wäisen der Welschen Gemeine zu Mittelburg empfienge/ worvon er nur 10. außgetheilet/ die andere zehen aber für sich behalten hat/ abzunehmen ist ; Unangesehen daß mehr Gelts von allen Orthen einkame / als er immer vonnöthen hatte. Darumb liebet er vielmehr die Jungfrauen als die Mannspersonen/weil sie ihm viel zusendeten/ und sich fein mildthätig gegen ihm erzeigeten: So befande er auch/daß diese viel eher mit guten Worten auff seine Meynung zu bringen und zu verführen waren / als andere; Wie an seinem Anhang/ der meisstentheils in Weibsbildern bestehet/ zu sehen / denen er auch so zu schmeicheln weiß / daß nicht zu zweiffeln/daß dieses das gröste Studiren dieses Paters seye.

Wiewohlen aber einige leichtglaubige Leuthe durch dieses schöne Vorgeben sich verleiten lassen / so seynd jedoch die vorsichtigere durch das oberzehlte sehr abgeschreckt worden / und hat sich Labadie / alß er vermercket/ daß er zu Amsterdam auch bekandt zu werden / und zu stincken begunte / mit etlichen der Seinigen nach Hertzford begeben/ von wannen unterschiedliche Gerüchte/ wegen seines schlechten Ansehens daselbst bey uns erschollen sind; Dieweilen wir aber von ihm nichts weiters zu schreiben begehren / als was allbereits andere Scribenten von ihm bezeuget haben / und unsers Wissens niemand hiervon etwas im Truck zu Gesicht kommen ist / so wollen wir solches der Zeit / welche die Lehrmeisterin aller Dinge ist / befohlen seyn lassen / und machen also hiermit/ unserer kurtzen Beschreibung ein E N D E.







